

Rainer
Rilling

Die Dinge dürfen nicht in ihrer Selbstverständlichkeit belassen werden

"In dieser Situation ist, zu beunruhigen, schon eine Aufgabe, nicht zuletzt eine akademische" In einem Brief an Georg Lukács formulierte der 1969 gestorbene Marburger Soziologe und Marxist Werner Hofmann am 27. Februar 1962 sein politisches und wissenschaftliches Selbstverständnis. "Im Widerspruch gegen die Zeit" müsse an der "Vertiefung des kritischen Bewußtseins" gearbeitet werden. Die "positivste Funktion des Gelehrten", notierte er fünf Jahre später in einem weiteren Brief an Lukács, "werde das konsequente Neinsagen bleiben".[1](#)

Wer drei Jahrzehnte später die Negation als hervorragendste Funktion der Wissenschaft beschrieb, erntete bestenfalls noch müdes Achselzucken. Wem soll das konsequente Neinsagen beim Erwerb von Drittmitteln, dem arbeitslosenmarktgerechten Absolventenzuschnitt und der Aneignung der Kultur des Standorts Deutschland von Nutzen sein? Woher die Bestimmtheit der Negation in der Welt postmoderner Positionsbeliebigkeiten? Negation in den 60er Jahren: das war Negation in der Kultur eines Konservatismus des akademischen und politischen Tatsachen-Pauperismus des auslaufenden Adenauer-Staates. Für Hofmann war das ein auch konservatives Plädoyer - das Plädoyer für die "Erhaltung der Voraussetzungen des Besseren - auf allen Lebensgebieten: Erhaltung der Ansätze von Demokratie in der Staatsverfassung, Erhaltung von Konkurrenz, Erhaltung des wissenschaftlichen Bewußtseins".[2](#) Den historischen Sinn für das Mögliche und Bessere wachzuhalten oder zu wecken meinte nicht, der Gesellschaft taktisch den Spiegel ihrer eigenen Ansprüche und ideologischen Spiegelungen vorzuhalten.

Die damalige öffentliche Wirksamkeit eines Gelehrten, der schon mit 47 starb, kaum vier Jahre Ordinarius und vom Mainstream der nationalökonomischen und soziologischen Wissenschaftscommunity rabiat ausgeschlossen war, hatte mit der Wirkungsmacht des Ungleichzeitigen zu tun: Hofmann sah sich selbst dem (marxistisch aufgehobenen) Selbstverständnis einer Wissenschaft des Bürgertums verpflichtet, die mit universellem Erkenntnis- und Praxisanspruch die Veränderung der Welt betrieb. Wer bis in seinen Alltagshabitus hinein und somit krass anachronistisch die Kultur des Universalgelehrten im Stil des 19. Jahrhunderts repräsentierte - so also etwa

disziplinäre Aufspaltungen in Soziologie und Nationalökonomie kritisierte oder aufs Selbstverständlichste die politisch-praktischen Zwecksetzungen wissenschaftlicher Arbeit verfolgte - führte in die stillgestellte politische Zeit des CDU-Staates der 50er und 60er Jahre eine destruktive Historizität ein, die Entwicklungsperspektiven aufriss. Drei Jahrzehnte später ist das Thema nicht die Vereisung der Politik, sondern die neue Totalität der Maximen der Profitmaximierung. Angesichts der neuen Macht der Kapitalökonomie machte es neuen Sinn, dass ein Soziologe, der "in erster Linie Nationalökonom" (Hofmann) war, entschieden zu Rate gezogen wird. Die Wissenschaftslinken hat seine Gedanken seit den späten 60ern zwar durchaus genutzt [3](#) und seine organisationspolitischen Initiativen haben zumindest in einem Fall die Zeit produktiv überdauert [4](#). Doch auch Hofmann ist ein Exempel dafür, dass sich die 68'er Wissenschaftslinken für ihre Vorgeschichte und frühen Protagonisten seit jeher ziemlich wenig interessierte [5](#).

Es war eine Gruppe Studierender und jüngerer WissenschaftlerInnen (die Forschungsgruppe Politische Ökonomie am Institut für Politikwissenschaft), die am 30. Januar dieses Jahres erstmals eine Veranstaltung zu Leben, Arbeit und Wirken Werner Hofmanns initiierte und gemeinsam mit dem eher verblüfften Institut für Soziologie der Universität Marburg unter der Überschrift "Gesellschaftslehre in praktischer Absicht" ausrichtete. Über 80 TeilnehmerInnen hörten Beiträge von Joachim Hofmann-Göttig (Sohn von Werner Hofmann, Staatssekretär im Ministerium für Kultur, Jugend, Familie und Frauen des Landes Rheinland-Pfalz), Dieter Boris (Marburg), Wolf Rosenbaum (Göttingen), Frank Deppe (Marburg), Wolfgang Hecker (Marburg), Andreas Jung (Marburg), Hagen Kühn (Berlin), Alfred Oppolzer (Hamburg), Franziska Wiethold (Düsseldorf), Gert Meyer (Marburg), Hans Brender (Krefeld), Herbert Claas (Marburg) sowie Andreas Keller (Marburg). Themen waren das Wissenschafts- und Soziologieverständnis Hofmanns, Nationalökonomie und Politische Ökonomie, Industriesoziologie, Gewerkschaftsanalyse, Sozialismusforschung, schließlich Hofmanns politische Aktivitäten vor allem seit 1996/7. Zu der Tagung wurde von Ilina Fach für den BdWi eine Ausstellung erarbeitet und im Foyer der Marburger Universitätsbibliothek gezeigt. Die Anzahl der TeilnehmerInnen und die Intensität der Diskussion zeigte die kaum zu überschätzende lebensgeschichtliche Bedeutung, die Hofmann für jene hatte, die ihn hörten, lasen und mit ihm politisch agierten.

Auch deshalb war sie für diese Gruppe ein ungewöhnlicher wie überfälliger Versuch gemeinsamer historisierender Selbstverständigung. Und nicht nur für sie war sie Projekt zur Subjektbildung in der neuen kalten Zeit der Ökonomie, somit ein Beitrag "daß die Große Furcht, die bisher alle Alternativen verlegte, schwindet."⁶ Die überarbeiteten Beiträge der Tagung werden voraussichtlich noch 1998 im BdWi-Verlag erscheinen.⁷

Anmerkungen:

1 Ist der Sozialismus zu retten? Briefwechsel zwischen Georg Lukács und Werner Hofmann, Hefte des Georg-Lukács-Archivs 10, T-Twins Verlag 1991, S. 22, 24, 32, u. 66. Die Formulierung der Überschrift stammt aus einem Brief Hofmanns vom 27.2.1992

2 Brief an Lukács v. 17.1.1996

3 Werner Hofmanns "Grundelemente der Wirtschaftsgesellschaft" (1969) verzeichnen eine Auflage von 120 000.

4 Der von Hofmann initiierte Bund demokratischer Wissenschaftler (BdWi) ist heute immer noch die einzige grosse linksdemokratische WissenschaftlerInnenorganisation in der Bundesrepublik.

5 Und sich so übrigens nur selten darüber wundert, dass die Firma Gauck und die zeitgeistig optimierten Nutzer ihrer Archive mittlerweile das Geschäft ihrer nachsorgenden virtuellen Expatriierung betreibt, wie etwa der Beitrag von Wolfgang Kraushaar "Unsere unterwanderten Jahre" in der FAZ vom 7.4.98 vorführt.

6 Brief Werner Hofmann an Lukács am 31. Juli 1967

7 H. Claas u.a. (Hg.): Gesellschaftslehre in praktischer Absicht, Marburg 1998. Näheres über: BdWi, Postfach 543 35017 Marburg oder E-Mail bdwi@bdwi.org

Beitrag für die Zeitschrift "Z" (1998)